

„Wir haben verlernt, um Hilfe zu bitten!“

„Mein Herzenswunsch ist, diese Welt besser zu gestalten“, sagt der Innviertler Tobias Plettenbacher. Als Forstexperte untersucht er Bäume im Klimawandel. Als Visionär hält er überall Vorträge über ein Leben ohne Geld.

Tobias Plettenbacher (50) glaubt, dass wir auf eine Wirtschaftskrise zusteuern. Er baute darum ein Tauschnetzwerk für Menschen und Unternehmen auf. Bezahlt wird mit „Zeitscheinen“, gestärkt werden sollen Nachbarschaftshilfe und Regionalwirtschaft. „Das macht uns krisenfest“, meint er.

Sie sind Forstökologe. Warum beschäftigen Sie sich aber so stark mit Geld?

Eigentlich beschäftige ich mich mit dem sogenannten „exponentiellen Wachstum“. Das heißt, mit unserem Wirtschaftssystem, das ja ständig wachsen muss.

Was halten Sie davon?

Die Tücke ist, dass Systeme, die immer wachsen müssen, alle 50 bis 70 Jahre völlig zusammenbrechen. Denn Vermögen, aber auch Schulden wachsen. Das geht Jahrzehnte gut, dann explodiert alles – die Krise ist da!

Haben Sie die Krise 2008 vorausgesehen?

Ich rechnete sie aus, sie trat pünktlich ein. Ich dachte zugleich über alternative Finanzsysteme nach und entdeckte, dass Zeit ein gutes Zahlungsmittel ist.

Wie wird Zeit zu „Geld“, also zu einem Tauschmittel?

Ganz einfach: Jede Stunde ist gleich viel wert. Die

Wir brauchen wieder regionale Wirtschaftsläufe in der Versorgung mit grundlegenden Dingen: bei Lebensmitteln, Energie und auch Kleidung.

DAS GROSSE Interview

von Elisabeth Rathenböck

Handwerkerstunde ist genauso viel wert wie die Kinderbetreuungsstunde. Ich fand Leute, die ebenso dachten und wir bauten innerhalb eines grenzüberschreitenden EU-Projekts eine Zeittauschbörse auf.

Es gibt zwei Varianten...

Ja, es gibt ein Netzwerk, das sich auf „Nachbarschaftshilfe“ konzentriert. Hier zählt Stunde gegen Stunde. Das zweite nennt sich „Regionalwirtschaft“ und daran beteiligen sich auch Betriebe und Gemeinden. Unsere Vision ist eine Regionalwirtschaft, in der Energie, Lebensmittel und wichtige Produkte wieder weitgehend vor Ort erzeugt und verbraucht werden.

Das widerspricht ja der Globalisierung?

Noch in den 1930er-Jahren kamen 80 Prozent der Dienstleistungen und Lebensmittel aus dem direkten Umfeld, 20 Prozent aus einem Umkreis von 100 Kilometern und nur 5 Prozent wurden von ganz weit weg geholt. Heute ist es umgekehrt. Das macht uns sehr angreifbar.

Wie funktioniert Ihre Zeittauschbörse, wenn ich vom Bäcker Semmeln und Brot hole. Muss ich dann als Gegenleistung in seiner Backstube mitarbeiten?

Nein, bei Unternehmen ist die Stunde zehn Euro wert. Sie kaufen sich Semmeln und Mehlspeisen um



Eine andere Wirtschaft ist möglich. Doch wie könnte diese aussehen? Tobias Plettenbacher schildert Elisabeth Rathenböck seine Erfahrungen mit einer Zeittauschbörse, die regionales Wirtschaften fördert.

zehn Euro, geben dafür eine Stunde her. Der Bäcker holt sich im Netzwerk dafür wieder eine Dienstleistung, die er braucht. Sie bieten natürlich im Netzwerk ebenfalls eine Leistung an, die Sie einbringen können. Auch Gemeinden machen mit. So wird das Abfließen von Kaufkraft verhindert. Sie bleibt im Ort!

Leben wir wirklich in unsicheren Zeiten?

Ich ging in Griechenland 2010 in einen Supermarkt, es gab nur Gummibärchen. Ist das Geldsystem in der Krise, wirkt das in alle Lebensbereiche hinein.

Ja, denn wir wollen eine Wirtschaft, die immer effizienter wird. Doch Effizienz macht instabil.

Was meinen Sie mit Effizienz genau?

Wenn immer mehr menschliche Arbeitskraft abgebaut wird, weil Maschinen effizienter arbeiten, macht uns das angreifbar. Fällt die Stromversorgung aus, steht wirklich alles still. Es genügt eine Störung.

Was bieten denn Sie im Tauschnetzwerk als Gegenleistung an, wenn Sie Ihre Semmeln beim Bäcker mit Zeitscheinen kaufen?

Ich biete Hilfe am Computer an. Und ich erlebe dabei immer wieder, dass es mir besonders Freude



Eine Stunde Arbeit geben – eine Stunde Dienstleistung bekommen: Tobias Plettenbacher erklärt das System der „Zeitscheine“.



Fotos: Markus Wenzel

macht, wenn ich nicht nur Zeitscheine, sondern auch Wertschätzung für meine Hilfe bekomme.

Ist die Zeittauschbörse erfolgreich?

Vor einigen Jahren erlebte Nachbarschaftshilfe einen Boom, wir hatten 2.000 Mitglieder in 25 Gruppen in Nieder- und Oberösterreich, in Bayern und Salzburg, die eifrig ihre Dienstleistungen und Talente tauschten.

Regionale Währungen gelten eben nur in der Region, nur hier kann man sie ausgeben. Das sorgt dafür, dass keine Kaufkraft woanders hin abfließt.

Stunde gegen Stunde. Derzeit ist es etwas rückläufig.

Wie erklären Sie sich das?

Viele Menschen befinden sich nur mehr in sozialen Medien, ihr Leben ist vorrangig virtuell, das reale Leben tritt in den Hintergrund.

Spielt auch die Teuerungsrate eine Rolle?

Ja, immer mehr Menschen haben immer weniger Geld. Seit Einführung des Euro haben sich die Preise verdreifacht. Alle arbeiten wie die Irren, da bleibt kaum mehr Zeit für soziales Engagement. Das spürt man auch beim Ehrenamt – das ist in Bedrängnis.

Schreiben Sie ein neues Buch oder warten Sie auf die nächste Krise?

Beides. Die Krise kommt in ein bis zwei Jahren, laut meiner Berechnung.

Legen Sie sich jetzt schon Vorräte an?

Nein, besser ist es, eine Grundversorgung vor Ort in Gang zu bringen. Wir leben in der Fülle, wissen aber nicht, was der Nachbar kann oder macht. Ich lege Augenmerk auf meine Kontakte, wenn es um das alltägliche Leben geht. Wir haben verlernt, um Hilfe zu bitten. Wir brauchen eine neue Kultur der Wertschätzung, des Schenkens, des Tauschens. Daran arbeite ich.

Was kann ich tun, um mich vorzubereiten?

Finden Sie heraus, was Sie geben können!

ZUR PERSON

NAME: Tobias Plettenbacher
BERUF: Ökologe, Programmierer, Erwachsenenbildner, Sänger
WOHNORT: Ried im Innkreis
ALTER: 50
FAMILIE: 2 Kinder
VORBILD: Nelson Mandela, Harry Belafonte
LIEBLINGSORTE: Salzkammergut, Kreta
MEIN TRAUM: Eine Welt ohne Geld
LIEBE IST . . . : Verbundenheit und Freiheit zugleich
TYPISCH ICH: Laut in jeder Kirche zu singen
LEBENS MOTTO: Es geht um die Kinder! (Erich Kästner)